

Der Boden hat Priorität:

Stefan Werner und Bernd Schmitt
(v. l.) auf einer mit Zwischenfrüchten bestellten Fläche.

FOTO: SABINE RÜBENSAAT

Sie seien „ein typischer Gemischtbetrieb“ sagt Bernd Schmitt über die Agrargenossenschaft Lößnitz-Stollberg eG. Auf 2.000 ha im Erzgebirge betreibt der Agrarbetrieb Ackerbau und Tierhaltung, so der Vorstand. Man baut Marktfrüchte an, vermehrt Pflanzkartoffeln, hält Milchvieh, mästet Bullen und vermarktet viele der eigenen Produkte direkt. Dass auch 150 Bienenvölker von der Agrargenossenschaft gehalten werden, ist dann vielleicht doch nicht so typisch für einen herkömmlichen Gemischtbetrieb. Auf jeden Fall aber passt es ins Bild: Regional und in geschlossenen Kreisläufen will man in Lößnitz arbeiten.

Gute fachliche Praxis für mehr Organik

„Unser Grundgedanke ist: Wir haben den Boden nicht von unseren Eltern geerbt, sondern von unseren Kindern geliehen“, bringt es Stefan Werner, Schmitts Vorstandskollege, auf den Punkt. Der Kreislaufgedanke Pflanze-Tier-Boden-Pflanze spiele eine große Rolle im Handeln der Agrargenossenschaft. „Wir haben nicht die besten Böden“, meint Werner, „aber wir können etwas für die Fruchtbarkeit tun, Organik reinbringen und uns Gedanken darüber machen, wie wir nachhaltig wirtschaften können.“ So setzen die Lößnitzer auf breite Fruchtfolgen mit mindestens fünf Gliedern, bauen Zwischenfrüchte an und düngen mit betriebseigenen Wirtschaftsdüngern, um Humus aufzubauen. „Eigentlich machen wir nur das, was Landwirte seit Jahrhunderten tun“, meint Stefan Werner.

Über ihre Molkerei und ein Projekt, das den CO₂-Fußabdruck landwirtschaftlicher Betriebe ermittelt, kam die Agrargenossenschaft Lößnitz in Kontakt mit dem Berliner Start-up Klim. Dessen Ansatz ist es, Beiträge der Landwirtschaft zur Kohlenstoffbindung als Klimaschutzleistung zu zertifizieren, die einerseits dem jeweiligen Landwirt honoriert, andererseits Unternehmen der Lebensmittelindustrie gutgeschrieben wird, die



Agrargenossenschaft Lößnitz-Stollberg eG Den Kreislauf schließen

so ihre CO₂-Bilanz verbessern können. „Wir möchten die regenerative Landwirtschaft voranbringen, den Humusaufbau fördern und die Fruchtbarkeit der Böden verbessern“, sagt Lutz Wildermann, der bei Klim für die landwirtschaftlichen Fragen zuständig ist. „Uns geht es um die Wiederherstellung des Systems Boden.“ Dies geschehe durch Maßnahmen, die „eigentlich die konsequente Umsetzung der guten fachlichen Praxis darstellen“.

Im Austausch mit wissenschaftlichen Einrichtungen, dem Thünen-Institut und dem KTBL hat Klim Methoden definiert, die zum

Humusaufbau beitragen. Regional an ihre örtlichen Bedingungen angepasst, können Landwirte diese Methoden anwenden und über eine von Klim entwickelte App dokumentieren. Die Anerkennung erfolgt maßnahmenbezogen, wie Lutz Wildermann betont. Das bedeutet, dass keine Bodenproben zum Nachweis erforderlich sind. Über eine gestaffelte Auszahlung der Prämie wird sichergestellt, dass der Landwirt langfristig an den Maßnahmen festhält, zur Kohlenstoffspeicherung beizutragen.

Zu den humusaufbauenden Maßnahmen zählen der Anbau von Zwischenfrüchten, Körnerle-

guminosen, Untersaaten, mehrjähriger Feldfutteranbau, die Anlage von Hecken und Kurzumtriebsplantagen. „Aktuell schauen wir uns Agroforstsysteme näher an“, erklärt Lutz Wildermann. „Auch die extensive Beweidung anstelle von Schnittnutzung wird eine Rolle spielen.“ Im kommenden Jahr will Klim darüber hinaus ein Programm starten, bei dem die Landwirte effizienteren Betriebsmitteleinsatz honoriert bekommen. Die beteiligten Landwirte erhalten auch Zugang zu Fachwissen und Anwendungsbeispiele und können sich mit anderen Praktikern austauschen – neben der Bezahlung für die Maßnahmen ein weiterer Benefit für den teilnehmenden Betrieb. Ein dritter Vorteil: Wertschätzung. Denn parallel zur Klim-App gibt es das Klim-Label, mit dem Lebensmittelunternehmen ihre Produkte versehen und – sofern vom Betrieb gewünscht – die Klimaschutzleistung des Landwirts hervorheben können.

Ein wichtiger erster Schritt

„Eigentlich“, meint der Lößnitzer Vorstand Bernd Schmitt, „machen wir nicht viel anders als sonst.“ Der Unterschied sei, dass man es nun dokumentiere. Er und sein Vorstandskollege Stefan Werner halten ebenso wie der junge Pflanzenbauleiter Robert Exner, der sich engagiert in das Projekt einbringt, den Ansatz von Klim für einen wichtigen ersten Schritt, mit dem der Betrieb sich weiter an das Thema Nachhaltigkeit herantasten will. Dass es ihnen ernst um dieses Thema ist, beweist auch die Tatsache, dass das Unternehmen bereits Flächen ausgegliedert und auf Ökolandbau umgestellt hat. „Wir versuchen, breit aufgestellt zu sein“, betont Bernd Schmitt.

Als Gastgeber für den ersten von insgesamt drei Bodentagen, die Klim in den nächsten Wochen organisiert (*Infokasten*), wird die Agrargenossenschaft Lößnitz-Stollberg am 27. September auch dazu beitragen, den Gedanken der regenerativen Landwirtschaft breiter bekannt zu machen. Organisiert wird der Bodentag in Lößnitz von Klim und Silotech. **KB**

www.agrar-loessnitz.de,
www.klim.eco, www.silotech.de

Klim gibt Einblicke bei Bodenschutztagen

Maßnahmen, die die Bodengesundheit verbessern und Humus aufbauen, verbessern Wasserspeicherkapazität und Nährstoffversorgung und schützen vor Erosion. Sowohl in der ökologischen als auch in der konventionellen Landwirtschaft können regenerative Methoden daher eine Lösung auf die sich wandelnden klimatischen Bedingungen sein. Auf den Klim-Bodentagen in Lößnitz in Sachsen (27. September), Üplingen in Sachsen-Anhalt (29. September) und Niederer Fläming in Brandenburg (5. Oktober) erhalten Landwirte Einblicke in die Regenerative Landwirtschaft und erfahren, wie ihr Beitrag zum Klimaschutz auch finanziell honoriert wird. **KB**

Anmeldung: www.klim.eco/bodentage

ANZEIGE



KAISO® SORBIE

Blitzschnell und zielsicher gegen Schadinsekten

Pflanzenschutzmittel vorsichtig verwenden.
Vor Verwendung stets Etikett und Produktinformationen lesen.

www.nufarm.de

Nufarm
Grow a better tomorrow